

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **218 (1939)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Tante: „So Hansli! Wa heb der der Onkel Alfred Schös häabrocht vo seiner Afrikareis?“ Hansli: „En Affli.“ Tante: „Das gliichtem.“

A. (traurig zu seinem Freund): „Min Brieder ischt zo de Stöndeler ggange.“ B.: „Das ischt doch nünt Schlimms.“ A.: „Defriili, er ischt ebe zo de Nochlaf-Stöndeler ggange.“

Der Arzt verschrieb einem Patienten eine bittere Medizin und sagte ihm, er solle die Medizin nehmen und sich einbilden, er trinke Wein, worauf der Patient fragte: „Chan i nüid lieber Wüi trinke ond mer iibilde, es sei Medizin?“

Alter Oberst (am Kavallerietag) zum jungen Reiter: „Hend Sie Chres Pensum bald döregrette?“ Kavallerist: „Bis jek gsprüer i no nütz, Herr Oberst.“

Zwei Brüder, uneins wegen der Erbteilung, wenden sich an einen Freund ihres Vaters, um sich von ihm beraten zu lassen, da sie ihn in hohen Ehren halten. „De Hanes soll, was doo ischt, noch beschtem Wesse ond Gwöffe i zwee gliichi Tääl tääle“ — (de Hanes ischt wohl zfredede, aber de Chreschte macht e böses Gesicht) — „ond denn cha de Chreschte di seb Helfti ha, wo=er lieber heb.“

„Säg, Maxli, worum isch din Ufsatz über ‚Das Pferd‘ genau der gliich wie dä vom Frik?“ — „Jo, wohrschinli händ mer über 's gliiche Roß gschriebe, Herr Lehrer!“

Student zu einem Herrn, dessen Hund ihn belästigt: „Zum Donnerwetter, rufen Sie doch mal Ihr miserables Hundevieh von mir fort!“ — „Was, miserabels Hundevieh? Send Sie öppe au scho sechs= mol prämiert worde?“

Ein Schneidermeister in der Kompagnie schoß auffallend schlecht und wurde von seinem Hauptmann deswegen gerüffelt: „Das ischt doch traurig, wie Ehr schüßid. Ehr mönd doch in Cuere Bude bim Fädle au ziele.“ — „Seb scho, Herr Hoptma, aber i ha halt no nie of 300 Meter igfädlet.“

Walterli schläft im Zimmer neben dem der Großmutter. Eines Abends vor Weihnachten bittet er laut, das Christkind möchte ihm doch eine neue Mundharmonika bringen. Sein Schwesterchen begreift den Lärm nicht und meint: „Bruchschet nüid äso luut z'rüefe, 's Chreschtchindli köört di gliich.“ Walterli: „'s Chreschtchindli scho, aber d'Großmutter nüid.“

Man unterhält sich über Finanzkrache usw. Außen-seiter: „I der Ersparniskasse stinkt's schintz au.“ Allgemeine Bestürzung, die Totenstille wird unterbrochen durch Fragen nach dem Warum und Wieso. Außen-seiter: „'s hei näbert d'Abtret=Vöör offgloh.“

Frikli kommt eines Tages mit hochgetragenem Kopf zur Schule, was seinem Lehrer auffällt. Er fragt ihn: „Frikli, worum treischt de Chopf hüt so hoch, hend er öppe chöne erbe?“ — „Nei,“ sagt der kleine Frikli, „d'Muetter heb mer os Vatters Hose e neuu Weste gmacht, ond jek bin i mi dem Vatter sis Gschmäckli no nüid eso gewöhnt.“

Die Erstkläfeler einer appenzellischen Dorfschule erhielten die Aufgabe, Rechnungen auf Schiefertafeln

zu lösen, die am Schluß der Rechenstunde vom Lehrer eingesammelt wurden. Auf der Tafel des Hansli stand aber keine einzige Rechnung. Vom Lehrer befragt, warum er keine Rechnungen gelöst habe, erwiderte der Knirps: „Herr Lehrer, i ha halt chopf= grechnet!“

Heini darf mit der Mutter ins Krankenhaus gehen, wo Onkel Karl liegt, der sich bei einer Skitour das Bein gebrochen hat. Heinis Blick ist auf die Stelle über Onkel Karls Kopf gerichtet, wo er die Fieberkurve entdeckt. „Mutti,“ flüstert der Kleine der Mutter zu, „das ischt gwöß der Berg, wo der Onkel Karl abegfalle=isch?“

Aus einer Musikgesellschaft ist ein Mitglied gestorben; es wird die Witwe persönlich durch den Präsidenten befragt, ob dem Verstorbenen ein oder zwei Musikstücke auf dem Friedhof gespielt werden sollen. Diese antwortet: „Jo, löschtiger wär's scho!“

Vor dem Gerichtsgebäude redeten zwei Advokaten miteinander, ein kleiner und ein großer. Zwei Appenzeller sahen ihnen eine Zeitlang zu. Von diesen fragte der eine den andern: „Du, Jakob! Wele vo dene beide ischt ächt de bräver?“ — „Seb wääß i nüid. Aber wele de größer ischt, seb wääß i,“ lautete die Antwort.

Ein Zug Rekruten schoß unten am Berge scharf. Rekrut Dörig traf die Scheibe mit keinem Schuß. Der Leutnant, ein vorzüglicher Schütze, nahm Dörigs Gewehr und gab hintereinander fünf Schüsse auf die Scheibe ab. „So, Rekrut Dörig,“ fragte er, „wo sehid jek die Schöß?“ Dörig aber stierte in die eine Stunde weiter oben liegende Ortschaft hinauf und meldete: „Herr Lütinant! I bi i dem Dorf döt obe nöd bifaant!“

Das Steueramt hatte die Steuererklärung eines Handwerkers geprüft. Dann ging die Erklärung an den Schreiber zurück mit der Bemerkung des Steueramtes: „Ihr Einkommen scheint uns zu niedrig!“ Prompt setzte der Mann darunter: „Mir auch!“ und sandte den Bogen zurück.

Ein Freund traf auf dem Heimweg vom Gemüsemarkt seinen Spezi, der zwei mächtige Gurken unter den Armen trug, und frug ihn, was er denn mit diesen Rieseneremplaren von Gemüsebaukunst anstellen wolle, worauf der Freund erwiderte: „Mini Schwiegermuetter hed geschter gsääd, sie gääb 's halb Lebe omme Suggummere, ond do hani tenkt, i well ehre grad zwoo bringe.“

Lehrer beim Examen: „Wie nennt man das, wenn ein Mann sich zwei Frauen hält?“ Schüler: „Bigamie.“ Lehrer: „Richtig, und im Falle einer einzigen?“ Schüler: „???“ Lehrer (nachhelfend): „Monono —“ Schüler: „Monotonie!“

Lehrer: „Fööß Epfel sölid onder siebe Chend vertäält werdä; wiä wörischt du da machä?“ Jakob: „I wör halt zericht Epfelmuess dros mache.“

„Wer isch dä Herr, wo d' grad grüeft häsch?“ — „Es Unikum.“ — „Wieso?“ — „Er hät vierevierzq Bäh.“ — „Du seischt!“ — „Ja, Telephommummere!“